

# Syndicat des intérêts de la Suisse occidentale et du Simplon

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **2 (1893)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-522528>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie vertrete die Interessen aller bei der Berner-Konvention beteiligten Länder.

Wir haben uns die Mühe genommen, an eine Anzahl Schweizer Hotels, von denen wir zum Voraus wissen, dass sie Kurkapellen unterhalten oder doch zum Mindesten öfters Konzerte veranstalten, Anfragen zu stellen, ob und für welchen Betrag jährlich sie zur Tributzahlung an benannte Gesellschaft herangezogen werden. Bereits sind sehr interessante Mitteilungen hierüber eingegangen und denken wir in nächster Nummer darüber berichten zu können.

## Die Engländer in der Schweiz.

Die „Lancet“, die vornehmste englische medizinische Zeitschrift, schreibt in ihrer letzten Nummer vom 17. Juni folgendes:

„Wir möchten unsern Lesern doch noch einen Rat geben, wie man Luzern am Besten sehen soll. Die Stadt ist im Hochsommer und Anfangs Herbst von Touristen gedrängt voll, deshalb raten wir unsern Lesern an, den Besuch frühzeitig schon im Mai und Juni zu machen und um diese Zeit schon die Exkursionen zu unternehmen, und die interessantesten Punkte zu besuchen, bevor der grosse Strom Reisender eintrifft. Der Besucher hat auf diese Weise die Schönheiten der Gegend schon vor seiner Rückkehr nach Luzern genossen. Kommt er dann wieder im September, so trifft er nicht so viel Geräusch und geschäftiges Treiben in den Hotels, während er nach jeder Richtung die Vorteile der für den Sommer getroffenen vorzüglichen Einrichtungen geniess. Wir können aus Erfahrung sprechen, wie schön meistens auch noch der Monat Oktober ist und oft tief in den November hinein geniess man herrliche milde Herbsttage. Der ruhige Genuss der herbstlichen Scenerie und der Bewegung im Freien ohne die Beengung an der mächtigen Table d'hôte und im Lesezimmer im Sommer sind Vorzüge, welche den Familien, welche über freie Zeit verfügen, nicht genug nahe gelegt werden können. Den britischen Mitgliedern des Internationalen Aerzte-Kongresses in Rom empfehlen wir noch speziell diesen Herbst die Reise schon wegen der landwirtschaftlichen Reize über den Gotthard zu nehmen, und dabei einen Aufenthalt in Luzern ins Programm einzuschliessen.“

**Syndicat des intérêts de la Suisse occidentale et du Simplon.** Voici quelques nouvelles de la campagne organisée par ce Syndicat. On a pu lire dans „The Standard“ et dans la „St-James Gazette“ un bulletin météorologique (Weather Report) dans lequel nos stations coudoient des villes importantes dans une réjouissante proportion.

C'est l'agence Dalziel qui transmet chaque matin télégraphiquement ces renseignements, et les distribue ensuite dans les principales gares de Londres, steamers, hôtels et clubs.

D'autre part, The American Register publie quelques lignes parlant de la „Suisse occidentale“. Jusqu'à présent les Anglais connaissaient surtout, dit-on, la „Suisse centrale“.

Voici ce que ce journal écrit:

„Chacun est occupé à faire ses malles et ses préparatifs pour aller passer quelque part ses vacances.

Beaucoup de personnes s'en vont dans la Suisse occidentale... Je remarque — écrit l'auteur de l'article — que le Jura-Simplon a fait placarder à travers toute la Grande-Bretagne des affiches fort belles, et que cette même ligne de chemin de fer fait encore,

par les soins de son agent de Londres, distribuer un joli petit livre illustré.

Dans cet ouvrage, les beautés de la Suisse sont décrites d'une manière engageante et éloquente.

Nous avons eu sous les yeux ce petit livre, qui porte sur sa couverture une réduction de la grande affiche — un peu inexacte, malheureusement — qu'on peut voir dans toutes les gares. Dans un des coins se lit l'inscription:

„With the compliments of the Jura-Simplon Railway.“

Après un examen des différents moyens de parvenir en Suisse depuis l'Angleterre, le livret fait faire à son lecteur une promenade à travers la Suisse, de Delémont à Zermatt, en passant par Neuchâtel et en suivant les rives du Léman. (J. des Etr. de Neuch.)

## Rundschau.

**Stans.** Die Stanserhornbahn ist, vom Wetter herrlich begünstigt, am 17. ds. eröffnet worden.

**Zug.** Gegenwärtig werden in der Stadt Zug die Strassen aufgerissen, um die Kabel für die elektrische Beleuchtung zu legen.

**Die Gotthardbahn** beförderte im Juli 140,000 Personen (1892: 161,091) und nahm dafür ein Fr. 415,000 (483,476. 31).

**Die Vitznau-Rigi-Bahn** beförderte im Monat Juli 16,079 Personen (1892: 19,281) und nahm dafür ein Fr. 63,774. 11 (80,213. 74).

**Chur.** Die Telefonlinie Chur-St. Moritz-Samaden ist fertiggestellt. Dieselbe funktioniert gut und wurde am Dienstag dem Betriebe übergeben.

**Appenzell I.-Rh.** Am 13. ds. Mts. ist in der Schwende beim Weissbad alt Säntiswirt Andreas Dörig gestorben. Derselbe war eine weit im Lande bekannte Persönlichkeit.

**Ein Weinjahr.** Die Reben in Ober- und Unter-Hallau (Schaffhausen) sind so mit Trauben gesegnet, dass den Besitzern fast bange wird, der einzelne Stock könnte seine Last nicht tragen.

In **Maloja** weilen der bedeutendste europäische Meteorologe, Professor Hahn aus Wien und Billwiller, Direktor der schweizerischen meteorologischen Zentralanstalt. Die beiden Herren haben sich hier Rendezvous gegeben, um Studien über die Thalwinde anzustellen. Herr Billwiller gedenkt auch in St. Moritz mit seinem Anemometer studienhalber zu probieren.

**Aix-les-Bains.** L'ouverture du Panorama qui vient d'être édifié à Aix-les-Bains a eu lieu le 29 juillet. On a choisi comme première vue celle du massif du Mont-Blanc, la mer de Glace, Chamonix.

Cette œuvre, qui mesure deux cents mètres carrés, est due au pinceau de M. Dameron, artiste peintre hors concours, membre du jury au Salon de peinture de Paris; M. P. Ballue, artiste médaillé du Salon de Paris, et M. Charles Berthier, grenoblois.

**Waadt.** Jene Madame Burke, welche vor zwei Jahren in das Zimmer eines abwesenden Pensionärs des Bahnhof-Hotels in Montreux eingedrungen war, den Besitzer des Hotels und dessen Frau, sowie den Polizeigangenen Isoz beohrftigt und über die Schweizer gelästert hatte, schliesslich hinter Schloss und Riegel gebracht worden war und dort wie ein wildes Tier sich aufgeführt hatte, ist von den Gerichten von London des Ehebruchs schuldig erklärt worden. Bekannt sind die Beschuldigungen und Umtriebe, welche

sie nach ihrer Freilassung gegen die Waadtländer Behörden und die Schweiz überhaupt in Szene setzte und welche in einem Teil der englischen Presse Widerhall fanden.

**Wallis.** Über das Unglück am Matterhorn berichtet die „Gaz. de Lausanne“: Am Sonntag Abend brach Andreas Seiler, der zweitjüngste Sohn der zahlreichen Familie, mit einem Freund Namens Gysi, den er in Manchester kennen gelernt hatte und mit drei Führern nach dem Hotel Schwarzesee auf, um das Matterhorn zu traversieren, d. h. über das Furgloch auf der italienischen Seite des Berges aufzusteigen und auf dem schweizerischen Abhang hinunter zu klettern. Als Führer gingen mit der 23jährige Johann Binner, ein sehr tüchtiger Bergsteiger, der mit Andreas Seiler schon verschiedene schwierige Touren gemacht hatte, Josef Taugwalder aus Zermatt und Leo Moser aus Täsch. Im Schwarzeeseehotel nächtigte die Karawane und machte sich am Montag am frühen Morgen auf den Weg. Ungefähr auf der Höhe der sogenannten Schulter, nahe bei der italienischen Hütte und auf der Südseite des Berges trug sich die Katastrophe etwa um 3 Uhr am Nachmittag zu. Man marschierte in zwei Kolonnen, voran Seiler mit Binner verbunden, und etwas weiter unten Gysi, den Taugwalder und Moser in die Mitte genommen hatten. Plötzlich hörte Taugwalder über sich etwas fallen und rief: Achtung, es kommen Steine! Die drei Männer schmiegen sich an die Felswand, um sich so gut als möglich zu schützen. Aber was hier an ihnen vorbeistürzte, das waren keine Steine, das waren Andreas Seiler und Binner! Lawinengleich sausten sie an ihren Kameraden vorüber, ihre Glieder zerschmetternd an den vorstehenden Felsklippen und in einer Tiefe von 1000 Meter zerschellend. Man sieht sich das Entsetzen Gysis' und der beiden übrigen Führer vor! Drei Stunden lang blieben sie unbeweglich stehen im Schauer über das Erlebte, wie an den Ort der Katastrophe gebannt; sie wagten keinen Schritt zu thun. Doch mussten sie endlich an die Rückkehr denken und an ihre Pflicht, die schreckliche Nachricht nach Zermatt zu tragen. Ich will nicht versuchen, die Aufregung zu schildern, die in dem Dorfe durch die Hiobspost hervorgerufen wurde, oder einen Begriff zu geben von der Verzweiflung der Familie Seiler. Andreas war ein hübscher Bursche von 18 Jahren gewesen, jedermann hatte seine Freude an ihm gehabt. Er hatte als Sekretär in einem der Hotels seiner Mutter gearbeitet. Jean Binner stammte aus einer angesehenen Zermatter Familie und war ein hochgeschätzter Führer.

**Wascht das Obst!** Man esse nie ungewaschenes Obst! Durch vorherige Reinigung des Obstes spült man Feldstaub, fein verteilten Landstrassen- oder Gartennist, Eier von Eingeweidewürmern, grosse und kleine Bazillen und sonstige wenig sichtbare, aber unserem Organismus nicht gut gesinnte Viehher mit ab, nicht zu vergessen den Handschweiss derer, die die Früchte abpflückten oder verkauften und dass diese den Gebrauch eines Taschentuchs meist nicht kennen!

**Mainz.** Benennung bei Weinproben. Der Weinbau-Kongress im Jahre 1880 einigte sich über die gleichmässige Anwendung nachstehender Ausdrücke beim Weinproben. Der Wein kann schmecken: Trocken (den Gaumen nicht lebendig); unrein (Beigeschmack von Fass, Boden etc.); göhrig (flüchtig lebendig, reinschmeckend); weich (Gegenteil von göhrig); Art (gefällig, lieblich); stumpf (trocken, abgelebt); spitz (an dem Gaumen dünn abfallender Wein); voll (Gegenteil von spitz); elegant (feiner,

möbliertes und dekoriertes Appartement; dasselbe besteht aus einem Salon und zwei daneben aufs allerreinste ausgestattete Kajüten vervollständigen diese noble und prunkvolle Einrichtung. —

Eine monumentale Treppe führt nach einem grossen Speisesaal von 20 Meter Länge auf 9 Meter Breite, in welchem vor einem eleganten Buffet mehr als 100 Personen Platz finden können. Im Hintergrund ein architektonisches Kamin im Style des Salons. — Tische und Stühle sämtlich aus poliertem Holz; die Sophas und Sesseln sind mit reichen Sammtstoffen überzogen und die Lucken mit Seidengardinen behängt.

Vom Restaurant führt eine breite Treppe nach dem darunter befindlichen Herrensalon; — links und rechts zahlreiche Ruheplätze (Ottomannen); in der Mitte ein grosser Tisch mit Zeitschriften und Büchern; nach vorne zu ein reich ausgestattetes Toilettenkabinett mit marmornen Waschtischen, geschliffenen Spiegeln, Waschbecken aus Bronze etc. — Das Mobiliar ist aus poliertem Palisanderholz.

In unmittelbarer Nähe der Restauration, befindet sich auch das Damenboudoir mit Tischen, Sophas mit Sammtüberzug u. s. w.; dasselbe ist durch acht grosse Fenster mit gemalten Scheiben prächtig erleuchtet und herrscht in demselben eine wohnende Frische. Eine Doppelstiege führt nach dem Damen-salon; letzterer ist mit Sammt überzogenen Ruhebetten und mit weichen Kissen derart ausgestattet, dass die seekranken weiblichen Passagiere aufs komfortabelste von den Stewardessen gepflegt werden können. — Mit diesem Salon steht ein Toilettenkabinett in Verbindung.

Die Ausstattung des Damen-Salons II. Klasse, der Restauration und des Herren-Salons II. Klasse obgleich etwas weniger reich bietet dennoch den gewünschten Komfort. — Licht und Luft im Ueberfluss.

Alle Appartements des Schiffes werden durch Wasserdampf mittelst Schlangenröhren welche durch eine elegante Verkleidung aus ciseliertem Kupfer verdeckt sind, geheizt.

Sämtliche Räume werden durch zahlreiche elektrische Lampen erleuchtet. — Passagiere, welche sich bei Nacht einschiffen, werden durch den feenhaften Anblick des sich nach allen Seiten hin verbreitenden Lichtstroms aufs angenehmste überrascht.

Das Postschiff „Leopold II.“ hat dreizehn wasserdichte Abteilungen. Im Falle des Anlaufens gegen ein anderes Schiff wird die Sicherheit des Schiffes durch das Eindringen des Wassers in irgend einer dieser Abteilungen nicht gefährdet.

Als Rettungsmittel besitzt das Schiff übrigens sechs grosse Boote, worunter vier Rettungsboote, sowie mehrere hundert Rettungs-Bojen und Schwimmwesten, welche, in augenfälliger Weise auf dem Schiffe verteilt, zur Verfügung der Passagiere stehen.

Endlich sind alle Bänke und Gegenstände auf dem Deck derart konstruiert, dass dieselben auf dem Wasser schwimmen und im Notfalle die Rettungsmöglichkeit noch erhöhen.

Es heisst, der Postdampfer „Marie-Henriette“, von der Gesellschaft Cockerill für dieselbe Linie gebaut, sei noch grossartiger.

## Wie man sich im Hotel benehmen muss.

Im Hotel muss man sich nach der Ansicht des Feuilletonisten Eduard Pözel vom „Neuen Wiener Tagblatt“ folgendermassen benehmen:

„Der Reisende lehne stets das erstangebotene Zimmer ab, auch wenn es gut ist. Er erhält dann als wählerischer Gast gewöhnlich noch ein besseres

und wird aufmerksamer bedient. Schreckliche Folgen hat ein freundliches Gesicht und bescheidenes Benehmen — kaum, dass Einem die Schuhe ordentlich geputzt werden. Kann man es hingehen über sich bringen, eine schickliche Gelegenheit herbeizuführen, um den Kellner gleich im Anfang einen Esel zu heissen, so wird sich ein hochachtungsvoller Verkehr voller Aufmerksamkeit und Rücksicht entwickeln. Das Stubenmädchen klinge man jeden Augenblick herbei, um zu zeigen, dass man auch zu Hause gewöhnt ist, sich fürstlich bedienen zu lassen; gibt sie drei Handtücher täglich, so verlange man deren sechs, sowie eine Schwimmbhose, eine Hängematte, eine Strickleiter oder dergleichen ungewöhnliche Dinge. Ferner erkundige man sich, wann die Table d'hôte ist, gehe aber just zu dieser Zeit anders wohin essen, damit der Hotelier gewahrt, dass man sich von ihm nichts vorschreiben lässt. Nachts beim Auskleiden werfe man die Stiefel gegen die Nachbarthüre oder wenigstens gegen den Fussboden — andere Passagiere thun dies auch. Wer gewohnt ist, mit einem Rausch nach Hause zu kommen, unterlasse dies auch im Hotel nicht, es könnte ihm schaden. Schliesslich versäume Niemand, wegen der Rechnung einen Streik anzufangen; häufig gibt der Wirt nach, und wenn auch nicht, so hat sich der Reisende doch einen bemerkenswerten Abgang gesichert.“

Hausknecht vor!

**Das brachte Antwort.** Erster Brief von der Gattin in einem Wildbad: „Wie ich mich nach ein paar Zeilen von Deiner Hand sehne.“ — Keine Antwort. — Zweiter Brief: „Ich bin so besorgt um Dich; so schreibe doch.“ — Keine Antwort. — Dritter Brief: „Ich bin in Verzweiflung; dieses Hangen und Bangen tötet mich.“ — Keine Antwort. — Viertes Brief: „Wenn ich bis morgen keine Nachricht von Dir bekomme, reise ich sofort nach Haus.“ — Telegramm: „Beruhige Dich. Ich bin wohl. Dein Gatte.“